

Correspondent

Erstint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanhalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rth. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Freitag, den 17. August 1877.

N^o 95.

Verbandsnachrichten.

Osterrand. Bei der am 11. August vorgenommenen Neuwahl des Gauvorstandes wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt. Briefe sind deshalb wie bisher an G. Schuster, Buchdruckerei von D. Bonde in Altenburg, Geldangelegenheiten an C. Stöckel, Hofbuchdruckerei daselbst, zu adressiren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Annaberg die Sezer 1) Carl Seltmann, 2) Otto Flath, 3) Emil Müller, 4) Bernh. Stappf, 5) C. Hempel, sämmtlich aus Annaberg, 6) Döw. Schinbler aus Eidenstock, 7) der Schweizerdegen Otto Wolf aus Reiselwitz. — Koh. Reichert in Chemnitz, Poststraße 27.

Aus Amerika.

(Bericht vom 29. Juli.)

Wenn wir in unserm letzten Berichte den Wunsch äußerten, daß man durch einsichtsvolles Entgegenkommen die streikenden Arbeiter beruhigen solle, so geschah dies aus Menschlichkeits-Rücksichten, von denen die Eisenbahn-Compagnien von dem Augenblicke an nichts mehr wissen wollten, wo sie von den Staats- oder Nationalbehörden eine Militairabtheilung zu Hilfe geschickt bekamen. Der Präsident sammt Ministerrium hat erklärt, daß die „Ruhe und Ordnung“ unter allen Umständen wieder hergestellt werden müssen und das deutsche Cabinetmitglied, nach dessen Ansicht es in den Vereinigten Staaten keine sociale Frage giebt, hat für die „Blut- und Eisenpolitik“ gestimmt, infolge dessen auch abermals Blut in Strömen geflossen ist. Wir erwähnen u. A. einen Zusammen-

stoß zwischen der Polizei und der Miliz einerseits und den Streikenden und dem mit diesen sympathisirenden Volke andererseits in Reading, Pa., bei welchem der Abwechslung halber die mit dem Feuern allzeitige Miliz auch auf eine Polizeiabtheilung aus Versehen geschossen und 15 Knüttelträger getödtet und verwundet, sowie 12 Bürger und Striker getödtet und 26 verwundet wurden; ferner einen Aufruhr auf der Newyorker Eriebahn bei Buffalo, bei welchem am 23. Juli sechs Striker getödtet, eine Anzahl verwundet, sowie zwei Soldaten getödtet wurden. Tags darauf griffen die Streikenden abermals die Miliz an, wobei 10 der ersten getödtet und 7 Soldaten äußerst schwer verletzt wurden. Aus einer großen Anzahl Reizeereien mit blutigem Ausgange heben wir den Bericht aus Chicago vom 26. Juli hervor, wonach es zwischen den von Werkflakt zu Werkflakt sich bewegenden Arbeiterhaufen, welche die noch arbeitenden Leute zum Ausstande zu bewegen suchten, und den Sicherheitswächtern, sowie dem 2. Miliz-Regimente zum blutigen Kampfe kam, wobei 15 aus dem Volke getödtet und 26 verwundet wurden; auch eine Anzahl Polizisten wurde getödtet, resp. verletzt. Es wird zugestanden, daß während des Kampfes viele Verwundete von den Angehörigen und Freunden hinweggetragen wurden, folglich Ungewißheit über die Zahl der Verletzten herrschte. Aus San Francisco kommt die Nachricht, daß die erbitterte Bevölkerung in das Chinesenquartier einzubringen und dasselbe „auszuräuchern“ versuchte. Biewol die Brandfackel schon an mehreren Stellen angelegt war, gelang es schließlich den vereinigten weitläufigen Anstrengungen der Polizei und bewaffneten Bürger, die Chinesenfeinde zurückzuschlagen und die zum Tode erschreckten Poppträger des „himmlischen Reiches der Mitte“ aus ihrer Lage zu befreien.

Der Strike dehnte sich mit riesiger Schnelligkeit immer weiter aus. In den Staaten Newyork, Penn-

sylvanien, Ohio, New-Jersey, Maryland, Michigan, Indiana, Illinois, Missouri und selbst an der Küste des stillen Meeres ist von den Eisenbahn-Arbeitern gestrikt worden und fast aller Verkehr hat aufgehört. Nicht allein die Eisenbahn-Arbeiter haben ihre Arbeit eingestellt, sondern viele andere haben sich ihnen angeschlossen, so daß jetzt die Ausstände immer mehr den Charakter eines allgemeinen Arbeiterstrikes annehmen. In Buffalo, New-Albany, Reading, Pittsburg, Indianapolis, Columbus, Chicago, St. Louis, Cincinnati und vielen anderen Orten haben sich sehr viele Fabrikarbeiter den Ausständigen angeschlossen.

Die Ausständigen und bewaffneten Bürger in Pittsburg, Pa., welche so schreckliche Mache an der auf das Volk feuernden Philadelphier Miliz nahmen, lieferten nach der totalen Zerstörung sämmtlichen Eigenthums der „Pennsylvania-Bahn“ ihre Waffen an einen vom Bürgermeister ernannten Sicherheits-Ausschuß ab, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden; andererseits wollte man den Bundesstruppen keine Gelegenheit zum Einschreiten geben, welche dorthin unterwegs waren. Viele der Ausständigen haben sich erboten, Privat- und Municipal-Eigenthum zu schützen, nachdem bei dem Brande des Bahneigenthums die Rössmannschaften am Dienste verhindert wurden. Die Streikenden hatten fast sämmtliche Frachtzüge, die in den letzten Tagen dort von allen Seiten einliefen, angehalten und so befanden sich am Samstag, den 21. Juli, als sie ihr Zerbröckelwerk begannen, zwischen 2400 bis 2500 Waggons aller Gattungen und von fast allen Bahnen der Union dort zusammen. Von diesen sind nur vier Kohlenwagen verschont geblieben, die übrigen gingen sämmtlich in Flammen auf, ebenso gegen 175 der schönsten und prächtigsten Locomotiven. Der Volksmuth fielen ferner zum Opfer der obere und untere Locomotivschuppen nebst Wagenschienenwerkstätten, die Schuppen für Waggons, das Sandhaus, das Bureau des General-Superintendenten,

Zur Geschichte des Buchhandels.

(Fortsetzung.)

Zu jener Zeit lebte in Paris zurückgezogen im Gefängniß Etienne Dolet, aus Orleans gebürtig, der in Paris und Toulouse die Rechte studirt und nach mancherlei Schicksalen in Lyon eine Druckerei errichtet hatte. Er besaß neben vorzüglichen Gaben und Kenntnissen eine Neigung zur Kezerei und Satyre, welche ihm Grund zu verschiedenen Verdrießlichkeiten und auch zu seinem damaligen Aufenthalt genorben war. Das Parlament ordnete durch Beschluß vom 14. Febr. 1542 an, daß 13 Bücher, welche er theils geschrieben, theils nur gedruckt hatte, auf einmal verbrannt würden. Er selbst, um dies beiläufig zu erwähnen, bestieg den Scheiterhaufen erst im Sommer 1546 auf das Quatier der theologischen Facultät hin, welche ihm vornarf, er habe eine Stelle in Plato's Ariodius über den Zustand nach dem Tode falsch ausgelegt.

Trotz aller Bemühungen des Parlaments jedoch mußte die unbecueme Literatur immer mehr überhand genommen haben, denn Heinrich II., der Nachfolger Franz I. († 1547), verbot den Druck anonymer Bücher, verordnete, daß Buchhändler und Buchdrucker nur im Quartier der Universität wohnen dürften, und hieran anschließend (1551), daß regelmäßig zwei Mal im Jahre durch königliche Beamte Haus-suchung in ihren Räden und Officinen nach verdächtigen Büchern gehalten werden solle. Man that, was man konnte, aber was konnte es helfen, Bücher zu verbieten, wenn man den Menschen das Denken lassen mußte! Die Reformation nahm unter der Regierung Heinrich's II. solchen Fortgang, daß man im Jahre 1553 schon 400,000 Reformirte in Frankreich zählen konnte. Und als nach dem Tode dieses Königs Franz II.

der Gemahl der Maria Stuart den Thron, bestieg und mit ihm die Eheime der schottischen Königin, die Guisen, namentlich Carl Guise, Cardinal von Lothringen, zur vollständigen Herrschaft gelangten, was konnte es da noch helfen, Bücher zu verbieten, während politische und religiöse Parteien, Bourbonen und Hugonotten, sich mit einander verbanden und auf Tod und Leben mit den Begnern kämpften? Die Gährung war allgemein, hauptsächlich aber erreichte sie in Paris ihren Höhepunkt. Die Stadt wurde mit Placaten und Schmähschriften gegen die Guisen überschwemmt. Da erinnerte sich das Parlament, daß über den Strom nicht mehr Herr wurde, auf einmal wieder der Universitätsrat. Er stellte ihr vor, was für Schriften in der Stadt gedruckt würden, ohne daß man den Druckern auf die Spur kommen könne, und fragte sie, ob es nicht thöricht sein würde, die Anzahl der Buchdrucker zu fixiren und ein passendes Reglement für sie aufzustellen. Die Universität berieth über die Sache, namentlich auch darüber, ob man den Schaden in der Weise bekommen könne, daß den 24 vereidigten und dem Universitätsverband angehörigen Buchhändlern eine Aufsicht über die übrigen übertragen würde; ein Beschluß scheint aber nicht zu Stande gekommen zu sein. Die Universität mochte wol keine Lust haben, sich nunmehr als Polizeidiener brauchen zu lassen, nachdem ihr die thatsächliche Aufsicht über die Presse nach und nach entzogen worden war. Nach dem Tode Franz II. und mit der Thronbesteigung Carl's IX. schien eine neue Aera der Milde und Religionsfreiheit über Frankreich aufzugehen. Der neue Kanzler, Michel de l'Hopital, setzte eine allgemeine Amnestie durch und erlaubte wenigstens den Reformirten auf dem Lande, ihre Gottesdienste zu halten. Aber hatte er damit die Einen besänftigt, so hatte er die Andern erbittert. Ein kleiner Anlaß genügte, den Bürgerkrieg in hellen

Flammen aufschlagen zu lassen, der nachher beinahe bis zum Ende des Jahrhunderts dauerte. Die Zeit war günstig, um die Presse ganz der Regierung zu überliefern.

Carl IX. erließ unter dem 10. September 1563 ein Edict folgenden Inhalts:

Jedes Schriftwerk muß vor seiner Ausgabe dem König und seinem Geheimen Rath zur Prüfung vorgelegt werden. Ohne ausdrücklich erhaltene Erlaubniß wird es

- 1) Jedermann ohne Unterschied von Rang und Stand bei Confiscation von Leib und Gut verboten, Bücher, Briefe, Ansprachen oder andere Schriften, in Prosa oder in Versen, veröffentlichten oder drucken, Schmähschriften verbreiten, Placate aufhängen zu lassen oder sonst welche Darstellungen an's Licht zu bringen, wovon sie auch handelt mögen;
- 2) den Buchhändlern insbesondere, solche drucken zu lassen, bei Strafe gefängnis und erdroßelt zu werden. Dieselbe Strafe soll Diebstehlen treffen, welche Placate anheften und Schmähschriften verbreiten, sogar die Beamten, welche aus Nachlässigkeit oder Conivenz die Uebeltäter nicht verhaften.

Dieses Edict bildete für lange Zeit die Grundlage der französischen Pressegesetzgebung. Man sucht vergeblich nach einem Zeichen der Entzückung bei denen, welche von dem Edict jetzt nichts zu fürchten hatten, aber sich sagen mußten, daß der Spieß sich einmal gegen sie selbst oder ihre Nachkommen kehren könne. Die herrschende Partei war eben blind wie überall. Nur als im folgenden Jahre eine Papiersteuer eingeführt werden sollte, erhob sich die gesammte Universität nebst ihrem literarisch-technischen Anhang so

bienigen des Transport-Departements und die Telegraphenbureaus, das Bureau des Depotmeisters, das Union-Hotel mit sämmtlichen Möbelen und sonstigen Utensilien (nur die Werthsachen konnten gerettet werden), das Bureau der Pittsburg-Birmingham-Strassenbahn-Compagnie, der extensiveste Getreide-Elevator nebst Inhalt (ein Verlust von allein Doll. 275,000, theilweise versichert) nebst den ungeheuren Quantitäten Waaren, die sich in den Frachtwaggons befanden. Der Gesamtverlust wird auf über 5 Mill. Doll. angegeben.

Die gesammte amerikanische Presse, welche, wie wir in unserm letzten Berichte melbeten, im ersten Augenblicke, wo allerwärts drohende Arbeiterhaufen und nur wenig Militair standen, so viel von ihren aufrichtigen Sympathien für die Arbeiter zu erzählen wußte, hat mit wenigen Ausnahmen beim Anblicke der zur Herstellung der Ruhe und Ordnung gesandten Soldaten und Kanonen einen andern Ton angeschlagen. Die in den verschiedenen Städten stattgefundenen Sympathie-Versammlungen der socialistischen Arbeiter-Clubs gaben den Herren den gewünschten Stoff, und die Socialisten müssen es jetzt sein, welche das Volk aufgestacheln und zu dem Pittsburg'schen Zerstörungsacte getrieben; eine „importirte Idee“ sei es, ruft der „Phil. Ledger“, welcher man sich unter allen Umständen entzigen müsse. Daß in den betreffenden Versammlungen, die allerwärts äußerst zahlreich besucht waren, das zerstörungssüchtige Vorgehen in verschiedenen Landestheilen verurtheilt, aber gegen die Gewaltübergriffe seitens der Milizen und Herbeiziehung des Bundesmilitairs protestirt wurde, genirt auch die journalistisch höher stehende wollende deutsch-amerikanische Presse nicht, aus welcher wir nur z. B. folgenden Wischwaß entnehmen: „In den größeren Städten des Westens sowohl als des Ostens hat sich die Communisten-Partei des Ausstandes bemächtigt und versucht die unzufriedenen Striker zu allen möglichen Gewaltthaten hinzureißen. Diese unpraktischen Weltverbesserer stellen maßlose und unmögliche Forderungen auf und versuchen das Volk zu überzeugen, daß ihre wahnwitzigen Theorien allein zur allgemeinen Glückseligkeit führen. Viele finden es im gegenwärtigen Augenblicke für höchst ergötzlich und angenehm, daß die Staatsgewalt sowie die Gemeindegewalt in Gefahr ist, überumpelt zu werden. Diese Klasse von Abenteurern, die nicht Arbeiter im besten Sinne des Wortes sind, sondern die sich vielmehr an die Soldaten, ehrenwerthen Arbeiter hängen, um in Verbindung mit ihnen aus dem herbeigewünschten Chaos und der Anarchie beliebige, vorübergehende Vortheile zu ziehen, müßten, koste es was es wolle, bester belehrt werden und müssen fühlen, daß das solide Interesse der Gesellschaft stark genug ist, um jeden Kampf mit den Freibeutern bestehen zu können u. s. w.“

Solch eine Sprache macht selbst dem größten europäischen Socialistenverfasser alle Haare und es ist nur schade, daß es in Amerika für solche culturfortschrittlichen Entdeckungen keine Orben giebt, sonst käme das deutsche Reich demnachst wieder in die Lage, um alte Schießproben angebetelt zu werden, aus denen man die Decorationen herstellt, denn solches Material muß ja selbstverständlich auch „importirt“ werden.

energisches dagegen, daß das Project bald wieder fallen gelassen werden mußte.

Trotz der Strenge des Gesetzes von 1563 wurde indeß dasselbe einfach nicht beachtet. Man suchte daher die Buchhändler und Buchdrucker selbst mit zur Aufsicht anzustellen und verordnete im Jahre 1571, daß die Druckereibesitzer jährlich zwei unter sich wählen sollten, denen mit zwei Buchhändlern aus der Zahl der 24 vereidigten die Aufgabe gestellt wurde, darauf zu sehen, daß keine Schmähschriften und keiserlichen Blätter gedruckt würden. Sie hatten zugleich die äußere Aufsicht über die Buchhändler aus, visitirte die Druckereien und hatte dafür zu sorgen, daß alle Verordnungen gehörig befolgt würden, um den Wurzbräuden abzuhelfen, welche sich infolge der „wahnsinnigen“ Vermehrung dieser Leute eingestellt hatten.

Auf diese Art und Weise war die Aufsicht über die Presse aus den Händen der Universität allmählich in die des Parlaments, später in die des königlichen Geheimen Rathes übergegangen. Es stellte sich im Laufe der Zeit heraus, daß die Macht der Universität zwar hingerecht hatte, ihre dem Buchdrucker- und Buchhändlerstände angehörenden Mitglieder erfolgreich in Bezug auf Steuerfreiheit und sonstige Privilegien zu schützen, daß ihr Einfluß jedoch in Betreff der Entscheidung der ungleich wichtigeren Frage: „Hat die Universität oder die Regierung die Aufsicht über

Eine sehr gute Bemerkung zu den Arbeiterwirren hat die kleinbütgerliche „Alexandria Gazette“ gemacht, indem sie unverhohlen zugestehet: „Eine Regierung, welche unfähig ist, den Armen der Bürger in seinen von der Bundes-Verfassung garantierten Rechten zu beschützen, ist gar keine Regierung und sollte abgeschafft werden!“ Das ist es gerade, die Staatsgewalt existirt in den Vereinigten Staaten nur zum Schutze der immer größern Ausdehnung des bereits gesammelten Reichthums großer Corporationen, und bei einer Fortdauer solchen Systems muß das gesammte Volk verarmen. Gewisse Gesetze und Einrichtungen, die sich in dieser Beziehung im deutschen Reiche Eingang verschaffen, resp. den Staat damit betrauten, über die Sicherheit Aller zu wachen, stoßen in America auf den heftigsten Widerstand, da man in allen solchen, auf das Gemeinwohl hinausgehenden Einrichtungen eine individuelle Beeinträchtigung erblickt.

Für die gewaltigen Dimensionen des gegenwärtigen Strikes zeugen am besten die Angaben über die Angestellten der großen Hauptbahnen. Diese Angaben stammen aus glaubwürdiger und gut unterrichteter Quelle: Pennsylvania- und gepachtete Bahnen 27,500, Baltimore-Diobahn 16,000, Eriebahn 15,500, Newyork-Central- und Hudson-Riverbahn 15,000, Lake-Shore- und Michiganbahn 10,000, zusammen 84,000 Eisenbahnangestellte. Hierzu kommen noch die Tausende von Arbeitern anderer Gewerbe, die sich dem Strike angeschlossen haben.

In den Kohlenregionen sind Handlungen seitens der Strikenden vorgekommen, welche für sie selbst und deren Familien von schwerem Verlust begleitet sein werden. So wurde u. A. die seit zwanzig Jahren betriebene „Diamant-Mine“ bei Scranton, Pa., verlassen und das ganze Pumpwerk in Stillstand gesetzt. Erst einmal überfluthet, soll es sehr lange dauern, diese Gruben wieder betriebsfähig zu machen. Aehnliche Berichte kommen aus anderen Landestheilen, welche sehr für die Leute fürchten lassen; bei früheren Strikes blieben die Pumpwerke in Thätigkeit, so daß nach Schlichtung der Lohnfrage die Arbeit wieder beginnen konnte. Sehr viele Fabriketablissemens mußten infolge des durch die Einstellung des Frachtoverkehres eingetretenen Kohlenmangels ihre Thätigkeit einstellen; auch macht sich der Mangel an Lebensmittelzufuhren in den größeren Städten durch bedeutend erhöhte Preise fühlbar.

Aus dem ganzen Lande kommen Berichte von zahlreichen Verhaftungen von „Rädelshühnern“, „Aufwieglern“, Strikern, Communisten, Socialisten und wie die Leute in den Blättern alle geheißen werden. (In Bezug auf die letzteren herrscht in der amerikanischen Presse eine vollständige Begriffsverwirrung. Bei Gelegenheit der großen Newyorker Versammlung socialistischer Arbeitervereine brachte die amerikanische Presse zum „bessern Verständniß“ die Nachricht, daß die „vereinigten Communisten, Socialisten, Internationalen, Mitglieder der „Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten“ und andere Arbeiter“ Hand in Hand gingen, um ihre bösen Pläne zu inauguriren.) Aus St. Louis wird berichtet, daß 70 Delegaten der dortigen Gewerk- und Arbeitervereine von einer bewaffneten Macht unter Anführung des Bürgermeister's Overstolz in ihrem Versammlungslocale, als im Wiber-

spruche mit einer von genanntem Herrn erlassenen Proclamation stehend, verhaftet wurden. Die Verhaftungen werden überall mit dem größten Eifer betrieben und steht den Gerichtshöfen erhöhte Thätigkeit bevor. Gewöhnliche Striker wurden bereits in Buffalo zu 6 Monaten harter Arbeit verurtheilt und Rädelshühner zum weitern Verfahren in Eisen gelegt.

Beim Schlusse des Berichtes waren die Angestellten verschiedener Bahnen in Begriffe, zu unterhandeln; auf der Eriebahn ist vollständige Ruhe hergestellt und auch auf der Baltimore- und Ohiobahn fingen die Frachtzüge wieder an zu laufen. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß der Strike total verloren ist, da die militairische Gewalt jede energische Demonstration der Arbeiter verhindert.

Von vielen Seiten wird jetzt besonders betont, daß, um „Ruhe und Ordnung“ aufrechtzuerhalten und einer größern Ausdehnung des so verhassten Arbeiterstrikes vorzubeugen, der nächste Congress die verschiedenen Gesetzgebungen solche Gesetze erlassen müßten, welche geeignet seien, den Behörden volle Gewalt zur Vorbeugung von Unruhen zu übertragen und dieselben mit der nöthigen Militairforce zu unterstützen, mit anderen Worten: Bessere Beaufsichtigung des Vereinswesens und Verstärkung des Bundesheeres! Daß man mit Kanonen und Flinten keine hungerigen Mägen speisen kann, ist den leitenden Bürgern und Beamten der „freien“ Republik noch nicht klar geworden und ist in dieser Richtung also das Schlimmste zu befürchten.

Hundschau.

In einem Prozesse wegen Beleidigung des Reichsfanzlers war dem Kläger im Strafurtheil die Befugniß zugesprochen worden, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten öffentlich durch die Zeitungen bekannt machen zu lassen. Nachdem dies Urtheil rechtskräftig geworden war, beantragte der Beleidigte beim Gerichte die Bekanntmachung desselben. Die Bereitwilligkeit hierzu wurde auch seitens des Gerichtes ausgesprochen, aber zunächst die Bestellung eines Kostenversetzers verlangt, weil der Verurtheilte, wie feststand, zur Bezahlung der Kosten unfähig war. Ueber diese Zurückweisung wurde Beschwerde geführt, da die Kosten einer vom Gerichte behufs der Strafvollstreckung zu bewirkenden Bekanntmachung wie alle Uebrigen durch die Unternehmung entstandener Kosten, wenn sie von dem zur Tragung derselben verurtheilten Angeklagten nicht eingezogen werden könnten, vom Staate getragen werden müßten. Aber auch in den höheren Instanzen ist es bei der Zurückweisung verblieben. Die Gründe dieser Entscheidung sind von allgemeiner Bedeutung; sie lauten im Wesentlichen: Es muß davon ausgegangen werden, daß solcher Publication ihrer innern Natur nach nur die Bedeutung einer geschärfsten Form der dem Beleidigten gebührenden Ehrenerklärung zukomme, in dieser Bedeutung aber dieselbe, gleich der Abbitte und dem Widerruf, nur als eine auf die Privatgenugthuung des Beleidigten abzielende Sühne sich darstellt. Der Gesetzgeber hat dieser Auffassung dadurch Ausdruck gegeben, daß er von einer dem Beleidigten

die Presse zu handhaben“, an der Macht der Staatsgewalt scheiterte, die aus politischen Gründen das kostbare Recht, die Presse des Landes zu schützen, der Universität Paris aus den Händen wand. (Fortf. f.)

Wannichfaltiges.

Auch ein Jubiläum. Unter diesem Titel berichtet die in Agram erscheinende „Agramer Presse“: Am Sonnabend, den 4. d. Mts., feierte unser Blatt in aller Stille ein Jubiläum. Wir haben allerdings kein Festessen veranstaltet, noch unsere Redactions- und Druckereilocalitäten mit Kränzen geschmückt, noch Gäste eingeladen. Aber ein Jubiläum war es doch und zwar ein solches, welches, Dank unseren eigenthümlichen Verhältnissen, vielleicht nur in Kroatien möglich ist (?). Am Samstag nämlich erlebten wir die fünfundsiebzigste Consecration unsers Blattes, und da im Ganzen bis dahin 169 Nummern erschienen sind, so dürfen wir wol behaupten, daß die „Agramer Presse“ sich einer außerordentlichen Verächtsichtigung seitens unserer löblichen Staatsanwaltschaft zu erfreuen hatte. Im Zustand der Sündlosigkeit und jungfräulichen Keinheit befanden wir uns nur bis Nr. 20. Damals thaten wir den ersten Sündenfall, indem wir nach § 300 unsers Strafgesetzes aufgewiegelt haben sollen, und wurden somit aus dem Paradies der Unschuld durch eine Consecration hinausgejagt. Schon 13 Tage später hatten wir auf dem Pfad des Saster's solche Fortschritte gemacht, daß unsere Nummer 33 wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und des Vergehens der Aufwiegelung confiscirt werden konnte. Seitdem keine Woche ohne Consecration. Vom 8. bis 20. Mai war unser Blatt sogar

suspendirt. Am 20. Mai erschienen wir mit Nr. 107 wieder, aber bereits in Nr. 108 hatten wir abermals die öffentliche Ruhe gestört und verletzten der rächenden Nemesis der Consecration. Im Ganzen sollen wir nach § 300 18 Mal das Vergehen der Aufwiegelung, nach § 65 7 Mal das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe und 2 Mal nach § 63 das Verbrechen der Majestätsbeleidigung begangen haben. Außerdem sollen wir auch einige Uebertretungen, z. B. Verweigerung von Verchtigungen zc., uns haben zu Schulden kommen lassen. Das ist so ungefähr die Statistik unserer Sünden, ob sie ganz vollständig ist, wissen wir nicht, in irgend einer verborgenen Falte steckt vielleicht noch ein Verbrechen, was wir begangen haben sollen und was uns bei der Waße entgangen ist. Von diesen 25 Consecrationen wurden nur 2 von dem Gerichte nicht bestätigt, dagegen 23 Proceffe gegen uns angehängt, fast durchwegs nach dem objectiv-subjectiven Verfahren. Zwei dieser Proceffe sind vorläufig, bis auf die von uns beantragte Revision, beendet und trugen uns dieselben 2 Monate Gefängniß und fl. 600 Cautionsverlust ein, die übrigen 21 Proceffe dürften uns daher wol mit einigen Jahren Gefängniß und vielen Tausend Gulden Cautionsverlust beglücken. Außerdem wurden wir noch je nebenbei mit fl. 155 Geldstrafen belegt. Unsere fünfzigste Consecration dürften wir wol noch im Laufe dieses Jahres erleben, wozu wir uns selbst gute Gesundheit wünschen. Daran aber zu zweifeln, daß wir in Kroatien uns der ausgedehnten Pressfreiheit erfreuen, dürften nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, wol nur ganz verstockte Gemüther fähig sein, daher ruhen wir und gewiß mit uns alle unsere Leser: Es lebe unsere kroatische verfassungsmäßig garantierte Pressfreiheit!

zuzusprechenden Befugnis spricht und somit den Vollzug der Bekanntmachung in des letzteren Belieben stellt. Es gehört die Vollstreckung dieses Theiles des Erkenntnisses nicht zu der von Amtswegen zu bewirkenden Vollziehung desselben, da die Gestattung der Publication nicht als eine im öffentlichen Interesse erkannte Strafe anzusehen ist; hieraus folgt aber, daß im Fall der Vermögenslosigkeit des Schuldigen die erforderlichen Auslagen für die Publication nicht von dem Criminalfond zu tragen sind, selbst nicht in dem Falle, wo die Beleidigung mit Beziehung auf die Ausübung eines Amtes zugefügt ist, da das Gesetz in Ansehung der Veröffentlichung der Verurtheilung keinen Unterschied zwischen der einer Privatperson und der einem Beamten als solchem zugefügten Beleidigung macht.

Die Verlautet, beschäftigt sich der Bundesrath mit einer Reform des Genossenschaftsgesetzes. Die Gesfahren der Solidarbeit sollen gemildert und die eigenmächtigen Dispositionen der Directorenbeamten unter criminelle Strafandrohung gestellt werden — auf diese zwei Punkte hat man angeblich das Hauptaugenmerk gerichtet.

Ein Schlankopf von Uhrmacher hatte in den Lehrcontract die Bedingung aufgenommen, daß sein Lehrling sich, bei Vermeidung einer sehr hochgegriffenen Conventionalstrafe, niemals als Uhrmacher etabliren dürfe. Nachdem der Lehrling in der Lage war, sich selbstständig zu machen, that er es, ohne Rücksicht auf die angeführte Bestimmung. Der ehemalige Lehrherr nahm den Lehrcontract und, klagte darauf hin; er verfolgte seine vermeintlichen Ansprüche durch alle Instanzen bis zum Oberhandelsgericht, wurde aber abgewiesen, weil die in Rede stehende Contractbestimmung eine ungesetzliche sei. So ist's schon recht: Als Lehrling wird der Betreffende nach Möglichkeit ausgenutzt, als Gehilfe nicht beschäftigt und das Selbstständigmachen ihm wegen der Concurrenz verboten.

Ein Arbeiter, der seine erwerbsunfähige Mutter mit monatlich Mk. 24 unterstützte hatte, verunglückte bei dem Betriebe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Die Frau beanspruchte von dem preussischen Eisenbahnfiskus die Bewilligung einer fortlaufenden Rente an Stelle des verunglückten Sohnes und machte, da ihr die Unterstützung mit dem Hinweis auf die beiden anderen erwerbsfähigen Söhne, welche die Mutter weiter zu unterstützen hätten, verweigert wurde, ihren Anspruch gerichtlich geltend. Das Kammergericht verurtheilte auch den Eisenbahn-fiskus zur Gewährung der beanspruchten Unterstützung, und die dagegen vom Eisenbahn-fiskus eingelegte Revisionsbeschwerde wurde vom Reichs-Oberhandelsgericht zurückgewiesen, indem dasselbe, unter Hinweisung auf die gesetzliche Verpflichtung der Kinder, ihre mittellosen Aeltern zu ernähren, betonte, daß die Aeltern die Klage auf ihre Ernährung nicht gegen alle gemeinschaftlich verpflichteten Kinder richten müssen, sondern auch allein gegen eines der Kinder richten können und somit auch im vorliegenden Falle die Mutter gegen den an die Stelle des verunglückten Sohnes getretenen Eisenbahn-fiskus ihr Recht auf Alimentation geltend machen kann.

In München fürzte ein Gewölbe ein, wobei drei Arbeiter schwer verletzt wurden, von denen einer bereits gestorben; in Leipzig erlitten durch den Zusammenbruch eines Gerüstes bei einem Neubau 5 Arbeiter zum Theil schwere Verletzungen; im Posen'schen verunglückte ein Eisenbahnzug, 2 Personen todt, viele verletzt.

Die Staatsdruckerei in Wien hat zu den zwei bereits bestehenden Unterstützungsvereinen, abgesehen von den diversen Hauskassen, einen dritten gegründet: „Pensions-Unterstützungsverein der Mitglieder der k. k. Hof- und Staatsdruckerei und der kaiserl. Wiener Zeitung“. Diese Hauskasse gewährt bei einem Beitrage von 40—80 Kreuzern wöchentlich eine Invaliden-Pension von 200—400 Gulden jährlich, eine Wittwen-Pension (1/4 des Invaliden-Pensions-Betrages) und ein Waifengeld von 2—3 Gulden monatlich. Die Mitglieder können auch dann bei der Kasse verbleiben, wenn sie in eine andere Condition innerhalb Oesterreichs treten. Es scheint die Zeit nicht mehr fern, da jeder Principal eine Kasse „für sich“ — im wahrsten Sinne des Wortes — gründet.

Durch die Beibehaltung des alten Tarifs bis zum 1. December, die dem Fahrpersonale der Schweizer Nordbahn zugesichert, hat die Streikbewegung des Fahrpersonals durchaus nicht ihr Ende erreicht. Sehr richtig hat dasselbe die großen Gefahren erkannt, die ihm drohen, wenn es nunmehr unthätig die Hände in den Schoß lege. Der Winter ist für einen Strike eine schlimme Zeit und es läßt sich mit Bestimmtheit eine Lockerung der bisherigen Organisation erwarten, wenn nicht bei Zeiten Gegenmaßregeln getroffen werden. Diese sind jetzt im Werke. Es handelt sich darum, einen Centralverband aller schweizerischen Eisenbahn-Angestellten in's Leben zu rufen, um jeder Maßregelung durch die Verwaltungen begegnet zu können. So hat jede Maßregelung ihr

Gutes. So lange es den Arbeitern nicht direct an den Hals geht, verhalten sie sich gleichgiltig gegen alle Bestrebungen ihrer Mitarbeiter; erst wenn sie halb und halb in's Wasser gefallen, denken sie daran, auch Hand mit anzulegen.

Die italienische Presse beabsichtigt, einen allgemeinen Pressverein zu gründen, dem es vor allen Dingen obliegen soll, die Stellung der Presse nicht allein dem Publicum gegenüber, sondern auch den Gerichten, dem Parlament und der Regierung gegenüber energisch zu wahren.

Der Kampf zwischen Kapitalisten und Arbeitern dauert in England ungeschwächt fort. Die Fabrikanten in Manchester beabsichtigen, um dem Strike der Bauarbeiter, welche eine Erhöhung ihrer Löhne verlangt hatten, einen tödlichen Streich zu versetzen, deutsche und amerikanische Arbeiter zu importiren, bis jetzt ohne Erfolg. Die Nägelmacher in Staffordshire haben sich nach einem langandauernden Strike, welcher ihre finanziellen Mittel erschöpfte, einer Reduction von 25 Reichspennigen pro 1000 Nägel gefügt und die Arbeit wieder aufgenommen. Unter den Schiffbauern in Glasgow dauert der Strike bereits 4 Monate und wird mit großer Erbitterung aufrecht erhalten; ihre Forderung besteht in 10procentiger Lohnerrhöhung. Die bei der Fabrication von Muttern und Bolzen beschäftigten Arbeiter haben ebenfalls einen Strike arrangirt.

Correspondenzen.

[?] Köln, 10. August. In der Correspondenz von hier in Nr. 91 muß es heißen, daß die Stellung des Depositors (nicht des „Delegirten“) der Krankenkasse von seinem Stellvertreter nicht innegehalten worden sei.

D. Duisburg, 7. August. Am Sonntag, den 5. d. Mts., fand in Oberhausen die erste Bezirksversammlung des seit dem 1. Juli bestehenden neuen Bezirkes Duisburg statt. Leider war dieselbe nicht so besucht, wie man wol hätte erwarten dürfen und lag der Grund hauptsächlich darin, daß in Wesel Schützenfestnachfeier, in Oberhausen Turnfest und in Duisburg Kriegerfest war, welche Festlichkeiten eben manchem Kollegen noch über seine eigenen Interessen gehen. Vertreten waren die Orte Duisburg, Oberhausen, Ruhrort, Wesel, Mörz; von Mülheim a. d. R. und Essen waren ebenfalls einige Kollegen erschienen. An Nichtmitgliedern, welche ebenfalls zu dieser Versammlung eingeladen waren, zählten wir drei. Nach der Bewillkommung der Anwesenden durch den Vorsitzenden ergriff Herr Kühnen-Essen das Wort, um gemäß Punkt 1 der Tagesordnung einen Vortrag über die Entstehung und Geschichte der Gewerkschaften zu halten. Redner gab in seinem interessanten Vortrage im Anschlusse an die bekannte Brentano'sche Schrift: „Arbeiterverhältnisse“, ein klares Bild von den ersten Anfängen der Arbeitervereinigungen in England im 16. Jahrhundert, von deren Weiterentwicklung und Ausbreitung in Frankreich und Deutschland in den folgenden Jahrhunderten bis auf die Jetztzeit und kam zum Schlusse auch auf den Buchdruckerverband zu sprechen, beleuchtete die Nothwendigkeit des engen Anschlusses aller Kollegen an denselben u. s. w. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit sichtlichem Interesse verfolgt und der Redner durch allgemeinen Beifall belohnt. Fast allseitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß derartige Vorträge öfter wiederholt werden möchten. Der zweite Punkt, Mittheilungen aus den verschiedenen Ortsvereinen und Mitgliedschaften, bot des Interessanten ziemlich viel. Es sei jedoch nur folgendes erwähnt: Duisburg erklärte, daß der Localzuschlag vor kurzer Zeit reducirt worden sei; derselbe betrage jetzt nur noch 8 1/2 Proc. Die Kollegen daselbst hätten das Ihrige gethan, um diese Reduction von sich abzuwenden, jedoch mußte eben mit den jetzigen Zeitverhältnissen gerechnet und auf die Reduction nach einigem Sträuben eingegangen werden. Von Mörz wurde berichtet, daß die Bezahlung daselbst Mk. 19.50—22.50 bei 11stündiger Arbeitszeit betrage. Sehr zu beklagen sind die traurigen Verhältnisse in Heinenberg, woselbst neben Kost nur Mk. 6 gezahlt würden. Ferner wurde von einigen Rednern auf die laue Haltung der Kollegen in Emmerich und Cleve hingewiesen und wird im Anschlusse hieran eine verge Agitation empfohlen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Duisburg bestimmt. Zum Schlusse machte der Vorsitzende noch Mittheilung von dem Ende September stattfindenden 60jährigen Buchdrucker-Jubiläum des Kollegen J. B. Ollich in Duisburg und forderte die Anwesenden auf, ihre thätigste Unterstützung nach bestem Können dieser seltenen Feier zu Theil werden zu lassen.

b. Essen, 7. August. Am Sonntag, den 29. Juli c., fand hier die halbjährliche Generalversammlung statt, die im Verhältnisse zu den ordentlichen Versammlungen ziemlich stark besucht war. Trotz ergangener Einladung an die umliegenden Ortsvereine und Mitgliedschaften, die bis zum 2. Quartal durch Zahlung

von Ortssteuern noch mit dem hiesigen Vereine verbunden waren, hatten wir uns nicht eines einzigen Besuches von auswärtigen zu erfreuen, obgleich die reichhaltige Tagesordnung an der Theilnahmlosigkeit keineswegs die Schuld tragen konnte. Um 10 1/2 Uhr Vormittags eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und erstattete zunächst Bericht über die halbjährliche Arbeit unsers Vereins im Verlauf des letzten halben Jahres. Dieses ist ohne besondere Vorformnisse an uns vorübergegangen, da wir eben so wenig von Tariffifferenzen wie auch von den jetzt fast allwärts mit großem Eifer angestrebten Lohnreducirungen zu berichten im Stande sind, was hauptsächlich dem im entscheidenden Falle festen Zusammenhalten der hiesigen Vereinsmitglieder zu verdanken sein mag. Zwar hatten wir in unserm letzten Vereinsberichte mehr Ausstritte (sogar langjähriger Verbandsmitglieder zu verzeichnen, die bei manchem Kollegen ein Gefühl der Ueberraschung und des Bedauerns hervorgerufen haben mögen; doch ist man bei einigen Nachbarten zu der Ansicht gelangt, daß uns Mitglieder, für deren Verbandsinteresse nur der Steuerfuß maßgebend war, und denen es nicht einleuchten konnte, daß die gezahlten Beiträge erst im Laufe der Zeit doppelte Zinsen einbringen, wenig nützen können, und hat man sich daher über den Verlust dieser Kollegen auch leichter hinweggesetzt. Der Besuch der Versammlungen giebt noch stets Anlaß zu Klagen, und sind es namentlich die jüngeren Kollegen, die sich durch Lausheit in der Theilnahme an den Vereins- und Verbandsangelegenheiten auszeichnen. In den im letzten halben Jahre abgehaltenen 9 ordentlichen Versammlungen waren durchschnittlich 25 Mitglieder anwesend; außerdem fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in der u. A. unser Gauvorsteher, Herr Werner, einen ebenso interessanten wie lehrreichen Vortrag, „über die Geschichte und Bedeutung der Gewerkschaften“, hielt, und die ausnahmsweise von 33 Mitgliedern, 1 Nichtverbandsmitglied und 7 Lehrlingen besucht war. — Die durch die Theilnahmlosigkeit und den lässigen Besuch der Versammlungen hervorgerufene Calamität bei der Bezahlung von Aemtern macht sich immer fühlbarer, und dürfte unter den jetzt herrschenden Umständen die Zeit nicht allzu fern liegen, wo man gezwungen wäre, die Lasten mehrerer Aemter einer befähigten Person aufzubürden und die Mitglieder zur Aufbringung der hierfür nothwendig werdenden Remunerationen heranzuziehen. Wenn die schon so häufig wiederholten Ermahnungen doch endlich einmal beherzigt würden, daß erst durch ernstes und gewissenhaftes Mitwirken an den Arbeiten des Vereins das Interesse an denselben angeregt und gefördert wird, wenn endlich einmal der Eigenbunkel mancher Mitglieder einer klaren Einsicht und einer richtigen Erkenntniß des Wertes und der Wichtigkeit unserer Vereins- und Verbandsbestrebungen gewichen sein wird, dann werden auch die sich nicht selten wiederholenden unerquicklichen Meibereien, die leider den Charakter der persönlichen Gehässigkeit nur zu leicht erkennen lassen, einem friedlichen Einvernehmen und wirksamem Zusammengehen die Thore öffnen und die Klagen verstummen, die bis jetzt allerdings nur taube Ohren gefunden haben. — Die Bewegungsstatistik zeigt uns folgendes Resultat: eingetreten 1, ausgeschlossen 1 (C. Hoffmann aus Andreasberg wegen Nesten), zugereist 4, abgereist 2, krank 4 Mitglieder mit 7 Wochen. Der gegenwärtige Mitgliederstand beträgt 64. — Die Rechnungsablage wies folgende Zahlen auf: Einnahme pro 1. Quartal incl. Bestand Mk. 1227.95, Ausgabe pro 1. Quartal Mk. 775.50, Einnahme pro 2. Quartal Mk. 733.40, Ausgabe pro 2. Quartal Mk. 710.39, Bestand am 1. Juli c. Mk. 475.46. Wegen Abreise unsers bisherigen Vorsitzenden, Herrn Schämmer, sowie seines Stellvertreters, Hrn. Hertel, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden, durch welche Herr Klebauec zum ersten und Herr Fischer zum zweiten Vorsitzenden ernannt wurde. — Sobald gelangte ein Antrag, die Herabsetzung der hiesigen Ortssteuern von 15 Pf. auf 10 Pf. betr., in Anbetracht des günstigen Standes der Ortskasse zur Annahme. Durch einen weitern Beschluß wurde § 1 unserer Bibliothekordnung dahin abgeändert, daß die Bibliothekstunden von Sonnabend Abends auf Sonntag Morgens verlegt wurden, wodurch die Einföhrung von Lesestunden und eine regere Benutzung der Bibliothek, namentlich der Fachschriften, erzielt werden soll. — Schließlich sprach die Versammlung den beiden abreisenden Vorsitzenden für ihre ermunternde und thätigste Leitung der Geschäfte unsers Vereins den besten Dank durch Erheben von den Sitzen aus, worauf die Scheidenden für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen und für die Unterstützung bei Ausübung des ihnen vor einem halben Jahre übertragenen Amtes mit warmen Worten den Dank erwiderten und dem Vereine auch fernerhin ein erpriesliches Gedeihen wünschten.

* Stettin, 8. August. (Vereinsbericht.) Am 5. d. Mts. hielt unser Ortsverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, hauptsächlich, um über die Belehrlingsfrage zu verathen. Die Verlesung der Präsenzliste ergab, daß trotz der wichtigen Tagesordnung

von 50 Mitgliedern 18 fehlten, von welchen letzteren 8 entschuldigt waren. Die Verathung über die Lehrlingsfrage leitete der Vorsitzende ein, indem er die verschiedenen Mittel zeigte, die bereits von anderen Vereinen ergriffen sind, um dem Unwesen zu steuern. Im Verlauf der Debatte kam man zu der Ueberzeugung, daß ein Vorgehen durch Flugblätter oder durch Aufrufe in den öffentlichen Blättern hier nicht zweckmäßig sei und nahm die Versammlung schließlich folgende, vom Vorsitzenden beantragte Resolution an: „Die heutige außerordentliche Generalversammlung beschließt, in Sachen der Lehrlingsfrage nicht in die Öffentlichkeit zu treten; es wird vielmehr jedem Vereinsmitgliede zur Pflicht gemacht, nach eigenen Kräften die Agitation in den Familienkreisen zu betreiben“.

— Hierauf folgte Rechnungslegung der Ortskasse pro 2. Quartal. Dieselbe ergibt ein Einnahme Mk. 43.16, hierzu alter Bestand mit Mk. 152.09, Summa Mk. 195.25, davon Ausgabe mit Mk. 7.05, bleibt ein Bestand von Mk. 188.20. — Dann wurden noch verschiedene Mittheilungen gemacht, u. A. auch, daß sich die Bibliothek vom Sonnabend, den 11. d. Mts. ab, im Vereinslocal, Breitestraße 8, befindet und allsonnabendlich von 8—9 Uhr der Bücherwechsel stattfindet. Zum Schluß wurde über die zu dieser Versammlung eingelaufenen Entschuldigungen der nicht erschienenen Mitglieder gesprochen. Besonders Mißfallen erregten die durch andere Mitglieder erfolgten mündlichen, sowie die für immer gelten sollenden einmaligen Entschuldigungen. Es wurde endlich beschlossen, stricte

nach dem Statut zu verfahren, so daß also jedes Mitglied, welches nicht erscheint, oder nicht eine schriftliche genügende Entschuldigung beigebracht hat, in eine Strafe von 50 Pfennigen verfällt.

Briefkasten.

Reisekasse betr. R. in St.: In der obern Hälfte der Juli-Abrechnung haben Sie Mk. 1 zu wenig gerechnet. Die ganze Summe beträgt Mk. 182.20, nicht Mk. 181.20. — R. in D.: Bei der Juli-Abrechnung fehlt eine Legitimation über 4 Tage = Mk. 3. — L. in R.: Sie haben in der untern Hälfte der Juli-Abrechnung Mk. 1 zu viel gerechnet. Die Summe beträgt demnach nur Mk. 26.18.

Anzeigen.

In der Provinz Hannover ist eine

Buchdruckerei

mit dem Verlage zweier Blätter, welche über Mk. 2000 jährlichen Reingewinn hat, an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Preis Mk. 15,000. Offerten unter J. 171 an die Erped. b. Bl. [171]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einem wohlhabenden großen Marktstädtchen Niederbayerns, mit dichtbevölkerter Umgebung, ist eingetretener Verhältnisse wegen

eine Buchdruckerei

mit Blattverlag und reichlichem Accidenzdruck sofort aus freier Hand für den festen Preis von Mk. 4500 zu verkaufen. Materialbestand: Eine vorzügliche Schnellpresse No. II. und circa 25 Str. Brod- und Titelschriften, Einfassungen zc. (fast neu, Pariser Regel). Gefällige Offerten beliebe man in Bälde gelangen zu lassen an A. Lehner, Buchdruckereibesitzer in Straubing (Bayern). [287]

Eine rentable Buchdruckerei

in einer norddeutschen Provinzialstadt wird von einem zahlungsfähigen Buchdrucker zu kaufen gesucht. Off. unter C. R. 26 postlagernd Prenzlau. [262]

Eine Buchhandlung,

verbunden mit kleinerer Buchdruckerei und Blattverlag, oder auch erstere allein, am liebsten in Mittel- oder Süddeutschland oder am Rhein, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit genauen Angaben werden baldigst unter K. No. 10 an Herrn. Schöne in Sangerhausen erbeten. [259]

4 Zeitungsjeker

gesucht. Antritt am 27. August c. Briefe sind zu richten an Ernst Schlegel in Aischersleben. [260]

Ein junger Schriftseher

möglichst mit der Maschine vertraut, so daß er den Maschinenmeister zeitweise vertreten kann, wird zur Ueberrnahme einer Filiale gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsforderung und Höhe einer zu stellenden Caution postlagernd Berlin, Postamt 12, unter A. Z. 268. [268]

Gesucht für eine große Zeitung Norddeutschlands ein sehr geübter und zuverlässiger

Stereotypenr,

welcher in der Anfertigung sowohl gerader wie runder Platten für Rotationspressen (letzte nach dem Systeme der Augsburger Maschinenfabrik) gründliche Erfahrung besitzt. Es wird nur auf durchaus zuverlässige und mit ausreichender Sachkenntniß ausgerüstete Bewerber reflectirt und werden diese ersucht, ihre Anerbietungen nebst Zeugnissen unter Angabe ihrer Lohnforderung und der Zeit, wenn sie disponibel sind, baldmöglichst an die Herren Fischer & Wittig in Leipzig einzusenden.

Ein junger, solider Buchdrucker,

an Maschine u. Kasten bew., der auch d. Einl. an d. Maschine üben. u. ev. an d. Handpresse auswechseln kann, sucht Ende August Stellung. — Offerten sub P. St. 195 durch die Erped. b. Bl. erbeten. [195]

Alle Diejenigen, welche noch mit Resten für 1. Quartal 1877 im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben baldigst zu begleichen, da nach Schluß lauf. Monats die Restanten dieses Quartals verpöntlicht werden.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition Gb. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Ein solider Seher sucht per 1. Sept. Condition. Off. A. B. in Coblenz, Castorhof 1. [265]

Ein Schweizerdegen, am Kasten, sowie auch im Accidenzdruck tüchtig, sucht sofort oder bis 1. Sept. Condition. Adressen sind zu richten an Carl Martini in Bab Rastenberg (Thüringen). [261]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

sucht sofort oder 1. September bauernbe Stellung, am liebsten in der Prov. Sachsen ob. Thüringen. Offerten unter E. H. 177 Tiesenort a. d. W. erbeten. [264]

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener

Maschinenmeister

sucht zum 1. oder Mitte September anderweitige, wozumöglichst bauernbe Condition. Gef. Off. unter W. M. 255 befördert die Erped. b. Bl. [255]

Ein junger, militärfreier:

Schriftgießer

wünscht das Fertigmachen oder die Stereotypie gründlich zu erlernen. Gehalt vorläufig Nebensache. Geehrte Reflectanten wollen ihre Offerten unter C. H. 269 in der Erped. b. Bl. niederlegen. [269]

Die Retzeurstelle in unserer Officin ist besetzt. Exp. der Bremer freien Bg. [263]

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen

Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Durch Erweiterung meiner Fabrik im Stande, auch größten Aufträgen umgehend zu genügen, empfehle meine

Walzenmasse

zur geeigneten Abnahme. [266] Wiederverkäufer suche noch einige, Beding. briefl. Scheuditz b. Leipzig. M. Wegner.

Gute Quelle.

Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.
Sonnabend: Schweinsknochen.
Sonntag: Speckkuchen.
Lagerbier ff. R. Listing.

Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Im Interesse des Geschäfts sowie der Theilnehmenden ist es erforderlich, daß die Herren Actionäre die nächsten Sonntag den 19. August stattfindende Generalversammlung recht zahlreich besuchen. [270] Mehrte Actionaire.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Freitag, den 31. August 1877, Abends 8 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Restaurant „Bellevue“.

- Tagesordnung:
- 1) Neuwahl eines zweiten Vorsitzenden;
 - 2) Antrag von 105 Mitgliedern: Entscheidung über Ausschluß eines Mitgliedes;
 - 3) Prüfung des Rechnungsbereichs;
 - 4) Entlastung des Vorstandes bez. Verwalters für die gelegte Rechnung;
 - 5) Anträge des Vorstandes:
 - a. Uebertragung des auf der Verbands-Invalidentafel laufenden Darlehens der Productiv-Genossenschaft von Mk. 9000 auf die Verbandskasse (§ 12 des Verbands-Invalidentafelstatuts);
 - b. Beschlußfassung über Bezugsberechtigung des Wittwengeldes;
 - c. Bestätigung der Instruction für den Verwalter;
 - 6) Antrag von 3 Mitgliedern: Gewährung einer Ausnahmestellung in Bezug auf die Mitgliedschaft;
 - 7) Antrag von Herrn G. Weinschenk, Rückzahlung von Krankengeld betr.;
 - 8) Bestimmung der Höhe des Pauschquantums für Unterhaltungen;
 - 9) Festsetzung der wöchentlichen Beiträge;
 - 10) Festsetzung des Gehaltes für den Verwalter;
 - 11) Remuneration des Vorstandes.

Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.

NB. Mehrfach vorgekommene Reclamationen veranlassen uns, den Mitgliedern die einschlägenen Paragraphe des Statuts zur Berücksichtigung zu empfehlen, sowie auf die Beschlüsse des Vorstandes hinzuweisen, wonach jedes Mitglied nur Abgabe einer Entschuldigung berechtigt, daß ferner Collectiventschuldigungen ungültig, sowie daß das Verlassen des Versammlungsorts vor Beendigung der Tagesordnung nur mit Kenntniß des Vorstandes gestattet, widrigenfalls die statutenmäßige Strafe von 50 Pf. zu zahlen ist.

Leipzig, den 13. August 1877.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
G. Schilling, 1. Vors.

Freitag, 17. August, 8 1/2 Uhr.

Hauptversammlung

im Vereinslocale Wöhlbing's Brauerei, Große Windmühlstraße.

Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbandsmittheilungen. 2) Beschlußfassung über Maßregelungen. 3) Vorlage des Rechnungsbereichs und Bericht über die Leipziger Vereinsbuchdruckerei. Der Vorstand.